

## Rampe Reicht – Staffel 3 Folge 1: Die Modelle der Behinderung

Rampe? Reicht! 20 Minuten Podcast über das soziale Modell von Behinderung und das Inklusionsmodell.

SR: Ich bin SchwarzRund und schreibe zurzeit an meiner Doktorarbeit zu Audre Lorde.

tier: Ich bin simo\_tier und streite mich zurzeit mit Behörden und vor allem mit dem Sanitätshaus, da mein Rollstuhl seit über drei Wochen kaputt ist und nicht repariert wird.

SR: Und damit sind wir auch eigentlich schon so ein bisschen beim Begriff von heute und zwar ist der Begriff das „soziale Modell von Behinderung“ und das „Inklusionsmodell“, während wir uns vor allem mit dem Begriff „soziales Modell“ beschäftigen. Das wird manchmal in so einem Nebensatz erwähnt. Also, wenn ich jetzt sagen würde soziales Modell...

tier: ... würde ich sagen, ich habe das schon mal gehört, aber mehr dazu kann ich auch nicht sagen.

SR: Okay, dann sage ich mal ein Satz: Das soziale Modell von Behinderung erklärt, dass das mit dem Rollstuhl nicht ein individuelles Simo-Tier-Problem ist, sondern ein Problem der gesamten Gesellschaft.

tier: Das leuchtet dann schon ein, also es ist dann eine gesamtgesellschaftliche Problematik.

SR: Genau, es liegt nicht an dem Defizit von deinem Körper, sondern es liegt daran, dass die Gesellschaft so strukturiert ist, dass du sozial in diese Rolle gezwängt wirst.

tier: Ja, das Konzept kenne ich total, mir war nur das Wort quasi... hatte das nicht so zusammengebracht mit dem Wort.

SR: Da gibt nämlich noch ein zweites Wort zu, und das ist das medizinische Modell von Behinderung. Hast du das schon mal gehört?

tier: Noch nicht, nein.

SR: Das ist quasi dein Endgegner.

tier: Ah, okay, das ist dann dieses: Dein Körper oder wegen deinem Körper oder deiner Behinderung, Beeinträchtigung bist du in dieser Situation [SR: Genau.] und musst dann deswegen um Hilfe kämpfen.

SR: Genau, das ist die eine Konsequenz davon, dass das nach Unterstützung, nach Zugang suchen quasi total individualisiert wird. Und wie du merkst, leben wir noch immer eher im medizinischen Modell. [tier: Oh ja.] wie im sozialen Modell. Da hängen noch mehrere Sachen dran, die wir heute auch besprechen werden, und ich möchte dich aber erstmal fragen, ein Moment an den du dich erinnerst, jetzt aus diesem ganzen Pflegegeld-Erstreitung-Streit, wo das so sehr an dir, deiner Psyche und deinem Körper ausgemacht worden ist?

tier: Puh, ja, ich könnte fast alles aufzählen. Also dieses, ich beantrage ja auch gerade verschiedenste Gelder für mehr Assistenz im alltäglichen Leben, und mir wird da fast bei jedem Gutachten oder Behördentermin gesagt, aber das kostet ja so viel, als dass ich mir ja deswegen Gedanken machen müsste, wie teuer es denn wäre, wenn ich tatsächlich die Assistenz bekommen würde, die mir ja zusteht.

SR: Genau, also es wird nicht gesehen: Es verursacht krasse Kosten, dass die Welt so behindertenfeindlich eingerichtet ist. Sondern es wird gesehen: Du als Individuum bist ein medizinisches Problem, das dieses Geld verursacht. [tier: Ja.] Und da steckt ja irgendwie eine Forderung von deiner Seite drin, nämlich eine Forderung nach Teilhabe, sagst du ganz oft. [tier: Genau, genau.] Kannst du erklären, was Teilhabe ist, so ganz knapp?

tier: Ja, Teilhabe ist ja einfach das Recht von allen Menschen, also gleichberechtigt, sage ich mal, am Leben teilzunehmen, und da gibt's ja verschiedene Leute, für die das dann nicht zutrifft.

SR: Genau, und diese Teilhabe halt nicht stattfinden kann. [tier: Genau.] Lass uns das mal versuchen, ganz pragmatisch zu machen, weil wir jetzt schon bei drei Begriffen sind. Wir stellen uns vor, es gibt eine Küche, in der immer mittags gekocht wird, und die Arbeitsplatte ist auf so einer guten Höhe für Herbert. Herbert ist 1,78m groß, weiß, nicht behindert und arbeitet daran. Wäre das Teilhabe, weil alle die gleiche Küche benutzen können?

tier: Ja, das wäre ja schon ein Problem für eine Person, die vielleicht etwas kleiner ist oder gar im Rollstuhl sitzt, und da müsste mensch auf die Höhe der Arbeitsplatte achten oder z.B. gucken, ob überhaupt dann Platz unter der Arbeitsplatte ist, dass halt eine Rollstuhlnutzer\*in da halt die Küche benutzen könnte.

SR: Ich würde auch dran denken, z.B. ich mit Skoliose, könnte Probleme haben, die Küche zu benutzen, die dann klein genug ist für die kleinere Person, stimmt, weil ich mich bücken müsste.

tier: Ja, genau, sind halt auch nicht niedrige Küchen.

Beide: Sind auch nicht Teilhabe.

SR: Und da steckt was drin, was heute die ganze Zeit so ein bisschen mitschwingen wird, nämlich dieser Begriff von Inklusion, der in der deutschen Behindertenpolitik ja eine ganz große Rolle spielt. Und Inklusion grenzt sich ab zu was anderem auch, nämlich Integration. Und um das jetzt ganz, ganz, ganz doll runterzubrechen, könnt ihr euch kurz die Augen schließen, falls es okay ist für euch, und euch in eurem Kreis vorstellen, und außerhalb dieses Kreises steht eine Person, die nicht in diesen Kreis reinpasst. Und Integration wäre, dass die Person außerhalb des Kreises sich so anpassen muss, dass sie mit in den Kreis eingeschlossen wird, also genauso ist wie alles, was im Kreis ist. Und Inklusion sagt: Alle im Kreis sind gleich oder ein bisschen unterschiedlich und müssen sich aber so verändern, dass die Person außerhalb des Kreises daran teilhaben kann. Ich würde aber sagen, mittlerweile können wir davon sprechen, dass Inklusion als Modell gescheitert ist [tier: Ja.] und als Konzept, weil es halt noch immer irgendwie davon ausgeht, dass die Sachen, die im Kreis sind, für die Leute, die im Kreis sind, funktionieren.

tier: Genau, und immer eine Person, die außerhalb dieser Kreisnorm der Leute im Kreis halt fällt, dann trotzdem als irgendwie ein Sonderfall behandelt wird...

SR: ... der inkludiert wird. [tier: Genau.] Da sieht man eigentlich, der Begriff wird auch einfach falsch verwendet. Aber ich glaube auch tatsächlich, wenn wir über Behinderung sprechen, ist die ganz schöne Wahrheit, dass auch die Leute, die im Kreis sind, eigentlich ein ziemlich ungeiles Leben führen, den Normen im Kreis. [tier: Oh ja, das stimmt.] Ich mag total den Podcast *Just Between Us* und da haben sie ein ganz tolles Beispiel gebracht zum Thema Küche, dass alle denken, dass z.B. Abwasch machen im Stehen grundsätzlich die normale, nicht-behinderte Version ist und für die meisten Leute Abwasch machen im Sitzen viel angenehmer ist. [tier: Ja.] Also das wäre das typische Beispiel für im Kreis: nicht-behinderte Menschen können abwaschen um stehen behinderte Menschen können das nicht, die müssen irgendwie inkludiert oder integriert werden. Aber die Wirklichkeit ist: Niemand sollte diesem Kreis rumhängen, in diesem schrecklichen Abwaschen-muss-im-Stehen-passieren-Kreis, sondern alle sollen sich aus dem Kreis rausbewegen und sagen: Scheiß auf den Kreis, lass mal anders machen. Wie hängt das zusammen mit dem medizinischen und dem sozialen Modell? Sehen wir eigentlich direkt: Wir müssen von dem Individuum ausgehen, was irgendwie krank und anders und falsch ist, um es zu integrieren, zu inkludieren oder ähnliches. Aber wenn wir feststellen, dass der Kreis kacke ist, dann kommen wir zum sozialen Modell. Und du beantragst ja gerade was genau? Magst du das kurz erklären? Also dieses persönliche Budget, was das ausmacht?

tier: Genau, also ich beantrage ja verschiedene Sachen, aber das persönliche Budget ist dafür, dass ich selbst gewählt halt Assistent\*innen dann einstellen könnte, die mir im alltäglichen Leben dann Unterstützung bieten würden.

SR: Genau, ich finde, das ist irgendwie voll das gute Beispiel für... Das, was ja für voll viele Leute sinnvoll wäre, da einfacher heranzukommen. Thema: Schwangerschaft, Thema: Bein verletzt.

ST. Genau, dass... dieses einfach kurzfristig irgendwie Unterstützung da sein müsste. Und da will ich auch noch mal das unterstreichen, dass es da nicht um Pflege geht, sondern halt, dass eine Person, die gerade vielleicht funktionierende Beine hat und der Person, die gerade ein verletztes Bein hat, dann vielleicht den Einkauf erledigt oder im Stehen dann den Abwasch macht, wenn wir das Beispiel einfach weiterführen möchten.

SR: Oder im Sitzen für dich den Abwasch macht.

tier: Vielleicht ist die Küche nicht so konzipiert, dass... dann geht es nicht im Sitzen und deswegen ist die beinverletzte Person dann... braucht dann eben die Assistenz...

SR: ... um das umsetzen zu können.

tier: Ja.

SR: Ja, voll, voll, voll, das trifft es. Und wenn wir jetzt aber weggehen würden von diesem medizinischen Modell hin zum sozialen Modell, wäre das halt eben für alle irgendwie voll zugänglich.

tier: Also würde dann geguckt werden in der Gesellschaft, in der wir leben, ja, wo fehlt es Leuten an Teilhabe, dann kommt das so zusammen. [SR: Allen Leuten.] Ja, allen Leuten fehlt es an Teilhabe, wo ist es wirklich... vielleicht damit angefangen, wo ist es am prekärsten mehr oder weniger, und um dann zu gucken, wie kann das dann halt allen in dieser Gesellschaft, ja, nutzen oder behilflich sein.

SR: Ein Beispiel, was ich immer super gut finde, ist aus der Taubenbewegung, dass... Es ist total schrecklich geregelt, wie das mit den Dolmetscher\*innen funktioniert. Wenn du Behördengänge hast, musst du beauftragen über die Krankenkasse, sehr kompliziert, dass der Dolmi finanziert wird und du musst den Dolmi suchen und den Dolmi mit zur Behörde bringen, was ja völlig ridiculous ist, weil ja alle Tauben Menschen manchmal zu Behörden müssen. Es wäre ja viel sinnvoller, wenn Leute in Behörden DGS-Kurse kriegen und es aber auch noch super adäquate Übersetzer\*innen gäbe, die die Behörde hat.

tier: Genau, weil wie wir alle wissen, Behördensprache oder Behördendeutsch ist ja noch mal eine ganz andere Nummer. Und das ist bestimmt, kann ich mir bei der Taubenbewegung oder bei Gebärdensprache halt auch vorstellen...

SR: Es ist spezifisch, ja, also du kannst auch nicht einfach nur irgendein Dolmi nutzen, sondern... das kann auch nicht immer die gleiche Person sein, z.B., weil es gibt Dolmis, die spezialisiert sind auf Poesie, es gibt welche, die spezialisiert sind auf Musik, es gibt welche, die z.B. super gut so Medizinvorlesungen dolmetschen können und dann gibt es welche für Behörden, also es macht gar keinen Sinn, dass du dass jede Taube Person in Deutschland seinen Pool an 87 passen Dolmis hat, es wäre viel sinnvoller, wenn die Dolmis angegliedert werden an die Stellen und überall verfügbar wären. Das zeigt den Unterschied auf zwischen medizinischem Individualmodell, so wird das auch genannt, und dem sozialen Modell im Sinne von: sozialgesellschaftliches Modell von Behinderung. [tier: Ja.] Es sagt quasi nicht, dass Einschränkungen nicht manchmal einfach kacke sind für eine Einzelperson. Sondern es sagt einfach: Voll viele von diesen Sachen können sinnvoller gelöst werden. Ein Beispiel, was ich vielleicht noch ganz hilfreich finde, ist das Thema Urlaub. Und ich meine jetzt nicht den super teuren Riesenurlaub. Ich meine einfach einen kleinen Urlaub um die Ecke von der eigenen Wohnung. Da gibt es total viele Leute, die da wirklich Assistenzbedarf hätten. Ne? [tier: Das stimmt, ja.] Also, Gepäck von A nach B tragen, weil du vielleicht nicht in der Heterobeziehung mit dem normstarken Typen bist. Alleinerziehende Eltern, die einfach trotzdem zwei Stunden Pause mal kurz bräuchten, um den Einkauf zu erledigen, mal kurz Wäsche zu waschen oder auch einfach mal kurz auszuspannen. Also, da gibt es voll viel Assistenzbedarf, der gar nicht jetzt auch nur an medizinische Behinderung eben geknüpft ist, sondern...

tier: Genau. Da... Um das Modell dann auch noch zu benennen, das was ja aus der Behindertenbewegung kommt, das Assistenzmodell, macht da im Gegensatz zu Pflege total Sinn. Weil, erstens kann jede Person ohne irgendwelche Vorkenntnisse Assistenz machen, weil es sich ja um alltägliche Besorgungen und so weiter handelt. [SR: Genau.] Und deswegen find ich da auch die Idee, dass halt... einfach raus aus diesem "Menschen helfen irgendwelchen Behinderten", sondern "Menschen assistieren einander".

SR: Menschen assistieren einander und die Gesellschaft sorgt für einen fairen Ausgleich.

tier: Genau, weil einfach, abgesehen davon, behinderte Menschen können assistieren. Wie z.B. wir sind beide behindert und assistieren einander auf völlig unterschiedliche Art und Weise.

SR: Genau, weil sich da verschiedene Sachen ergänzen. Und da sehen wir schon, dieser Kreis vom Inklusions- oder Integrationsmodell ist völliger Bullshit. Weil, es ist nicht immer klar abgegrenzt, wann ich im Kreis bin oder wann du im Kreis bist. Sondern: Was ist ein Kreis überhaupt?

tier: Wo ist er und warum müssen wir versuchen da reinzukommen? Das interessiert überhaupt nicht.

SR: Ich will gar nicht abwaschen wie Nicht-Behinderte. Ich will einfach nur sauberes Geschirr. [tier: Ja.] Das, wo ich hin möchte, das Ziel. Genau, aber ich habe dazu noch ein paar Bücher gelesen, weil ich mich gefragt habe, haben da auch schon andere drüber nachgedacht.

tier: Ja, erzähl mal bitte.

SR: Und zwar hast du schon mal von Susan Sontag gehört? [tier: Ja.] Okay, cool. Susan Sontag hat in den 80ern Bücher rausgebracht und vor allem zwei Essays, die ich total wichtig finde. Das eine heißt "AIDS als Metapher" und das andere heißt "Krankheit als Metapher". Und das "AIDS als Metapher" schlägt auch ganz klar die Brücke zu queeren Widerständen um AIDS anzuerkennen als Epidemie. Und das "Krankheit als Metapher" beschäftigt sich ganz viel mit der Brustkrebsthematik. Susan Sontag ist Literaturwissenschaftlerin, also was, was wir beide nicht waren und sind. Deswegen ist das teilweise sehr aus meinem Komfortkreis heraus. Aber ich finde, da stehen einfach so geile Sätze drin. Und einen habe ich dir mitgebracht. Ich erzähle den jetzt mal.

Und zwar sagt Sontag: "Krankheit gilt stets als selbstverschuldet, da der Mensch sich zu wenig liebt."

tier: Wow, das ist heftig. Ja, aber das bringt es so auf den Punkt. Also erstens, dieses... Kennen wir irgendwie alle mit verschiedensten Arten von Behinderung, dass die Gesellschaft uns ja sagt, dass wir selbst dran schuld sind. Aber in dieser, quasi sage ich mal, neoliberalen kapitalistischen Gesellschaft sind wir ja auch auf diesem Selbstoptimierungstrip die ganze Zeit. Und das beinhaltet eigentlich ja dieses: Wenn du dich genug selbst optimierst oder...

SR: Wenn du dich genug selber lieben würdest, würdest du dich genug selber optimieren, um nicht krank zu sein. [tier: Ja.] Ja, I don't know. Ich habe den Satz gelesen und war so: "Damn, das ist hart, das so zu lesen." Aber das erklärt, warum ich die Diagnose „Selbsthass“ gekriegt habe. Denn wenn ich mich einfach nur selber mehr lieben würde, dann wäre ich ja gesund

tier: Ja, weil das ist einfach absurd ist. Vor allem, wenn Menschen mehrere Diagnosen haben und so.

SR: Das Allwunderheilmittel. Ich habe überhaupt nichts dagegen, wenn Leute sich übrigens lieben. Ich finde es noch besser, wenn Leute sich lieben und mögen selber. Aber ich glaube, dass da eigentlich was drinsteckt, wo es macht, dass mir richtig schlecht wird. Also erstens natürlich, dass dann die Gesellschaft völlig aus dem Schneider ist.

tier: Genau, du bist eh selber schuld, also liegt es nur an dir. Also wieder Individualisierung.

SR: Genau, es ist wieder total das medizinische Modell. Was da aber auch mit drinsteckt und das ist so das, was ich finde, beim medizinischen und beim sozialen Modell ein bisschen zu kurz für mich kommt. Und damit sind wir quasi beim letzten Abschnitt auch angekommen. Ist... Da steckt ja auch

mit drin: Ergo kann niemensch sich selber lieben, der krank ist. [tier: Ja.] Nicht mal du selbst kannst dich lieben, wenn du krank oder behindert bist, weißt du, was ich meine?

tier: Ja, ich denke schon.

SR: Und da frage ich mich, was macht das mit Begehrenspolitiken auch in der queeren Szene. [tier: Oh ja.] Wenn das erste ist, was wir denken, bei einem kranken Körper: Die Person liebt sich nicht mal selbst genug.

tier: Das ist halt echt hart, das zu hören.

SR: Ja. Das sagt halt was aus dazu, wie Menschen uns das erste Mal sehen, als wenn wir sichtbar krank, sichtbar behindert oder uns selber sichtbar machend, krank oder behindert sind.

ST. Unmasking, dazu kommen wir auch noch. Aber ist ja auch was Behinderung angeht ein großes Thema.

SR: Ja, das Sich-selber-erkennlich-Machen und Sich-selber-verletzlich-Machen, was ja irgendwie Teil ist von emotionaler Nähe.

tier: Total. Und wenn die Gesellschaft dann so, so auf diese Art und Weise stigmatisiert, dann ist das ja einfach noch schwieriger.

SR: Es ist schwieriger. Und was der Abschluss von der jetzigen Folge sein kann, dachte ich mir, ist die Frage nach, ich sag mal, Sorgearbeit, weil das für mich Assistenz und Pflege beides mit einschließt, die ja noch immer zum großen Teil in Deutschland geleistet wird durch Angehörige. Und Angehörige ist ja nicht unbedingt das, was man als Fertigpaket irgendwo kriegt, ab einem gewissen Alter sind das Menschen, die einen lieben. [tier: Ja.] Genau. Also, was macht das mit dir, dieses, also klar, es ist sinnvoll, dass man das beantragen kann, es ist sinnvoll, dass man, aber wir wissen auch, das nicht gut funktioniert. [tier: Ja.] Und wenn wir jetzt wissen, dass wir als weniger liebenswert uns selber gegenüber gesehen werden, was macht das mit dem Zugang zu, sag ich mal, privater Pflege?

tier: Es ist extrem schwierig. Weil, das sage ich auch immer, wenn ich diese Gespräche habe mit den Behörden oder Gutachten, so: Warum brauchen sie das? Ich sage so: Ich kann das nicht auf mein persönliches Umfeld aufverteilen. Also vor allem, das kennen ja viele auch, dass vor allem, wenn wir so in queeren Kontexten, in behinderten Kontexten unterwegs sind, dann letztendlich unterstützen wir uns alle gegenseitig, aber wir haben halt auch andere Kämpfe zu führen. Und das hält uns halt davon ab, wenn wir, wenn du mich die ganze Zeit mit einem manuellen Rollstuhl durch die Gegend schieben musst, dann bist du halt auch irgendwann fertig und eigentlich solltest du ja deine Doktorarbeit schreiben und nicht dich um meine Mobilität kümmern.

SR: Voll. Und dann schreibe ich nicht meine Doktorarbeit, weswegen dann eine nicht-behinderte Person über Audres Politiken schreiben würde.

tier: Was völlig daneben wäre.

SR: Genau, und dann haben wir wieder eine Wissensproduktion.

tier: Genau, wieder weniger behinderte Menschen in der Akademie. Und das ist also... Irgendwie fühlt sich das so gewollt an von dem ableistischen kapitalistischen System. Also die haben das nicht extra so gebaut, aber das ist irgendwie noch so ein Extra-Benefit in ihrem System, dass wir halt so ferngehalten werden von Position und davon zu kämpfen.

SR. Und jetzt habe ich noch was, ein kleiner Side Fact für dich, der erschreckend aber wichtig ist. Bist du bereit? [tier: Mhm.] Okay, ich habe was erfahren und ich weiß nicht, ob du davon schon mal gehört hast, weil du gerade meintest, das ist nicht mit Absicht so gebaut. Ja, und zwar hast du schon mal von den Ugly Laws gehört? [tier: Nein...?] Okay, das ist ziemlich furchtbar. Content Note, falls ihr euch gerade nicht mit so Staatsgewalt auseinandersetzen wollt: Danke, dass zugehört habt, bis zum nächsten Mal.

Okay, cool. Jetzt geht's weiter. Die gab's in den USA, ich glaube bis in die 50er rein. Wir verlinken euch das aber noch mal in den Show Notes. Und dies waren Gesetze der Bundesstaaten, die Menschen, die Gesichtsveränderungen hatten, aufgrund von Behinderung, aufgrund von Angriffen oder aufgrund von Geburt, diesen verboten hat, sich an öffentlichen Orten aufzuhalten [tier: Was?], weil sie die nicht-behinderten Menschen mit ihrem Aussehen nicht verärgern und stören sollten. [tier: Oh mein Gott!] Genau. Und es gab auch in Deutschland ja diese Freak Shows. [tier: Ja.] Es gibt... Wenn du verbeamtet wirst, darfst du auch gewisse Behinderungen, Einschränkungen nicht haben...

tier: Und vor allem darfst du nicht fett sein.

SR: Und du darfst nicht fett sein. Das heißt, es ist gewollt. [tier: Ja, stimmt.] Es ist nicht zufällig, es ist kein Side Effect. Es ist total gewollt, dass wir nicht die Gesellschaft mit strukturieren. Deswegen arbeiten wir in Werkstätten, deswegen verschweigen wir an der Uni, dass wir Behinderungen haben und so weiter und so fort.

tier: Erschreckend.

SR: Genau. Das alles hängt halt zusammen mit der Frage: Wollen wir eine Gesellschaft haben, die für alle so zugänglich ist wie irgend möglich? Und darüber in einem ständigen Austausch und einer Debatte sein? Oder wollen wir einfach sagen, dass es Pflegegrad 1 und 2 gibt und ein



Antragsformular und was ist davon more beneficial für Kapitalismus? Und ich glaube, die Rechnung ist dann relativ einfach zu machen.

tier: Ja.

SR: Das soziale Modell hat also ganz schön viele Vorteile oder?

tier: Scheint so, ja.

SR: Es gibt ein Nachteil daran und der wird immer wieder betont aus der neurodivergenten Bewegung: Das soziale Modell betont sehr doll, dass wir eigentlich nur behindert gemacht werden und nicht behindert sind.

tier: Das ist ja auch das, was viele benutzen als [SR: Genau, daher kommt das.] sich nicht unbedingt behindert zu nennen, sondern zu sagen „Ich werde behindert.“

SR: „Kinder mit Autismus.“

tier: Ja, ja, ja, ergh.

SR: Und ich glaube, aus neurodivergenten Perspektiven gibt's dazu irgendwie wichtige Gegenargumente, die ich auf keinen Fall verschweigen möchte. Also, was wir jetzt verstanden haben ist, das soziale Modell von Behinderung sagt: Es ist nicht deine individuelle Schuld, sondern die Gesellschaft ist so strukturiert, dass du ausgeschlossen wirst. Und wie das oft verstanden wird ist dann, dass das quasi sagt, es wäre ja gar nicht in Anführungszeichen „schlimm“, ein Rollstuhl zu nutzen, wenn die Welt zugänglich wäre. Da funktioniert das. Aber wenn wir dann was anderes dafür einsetzen, also so Place-Holder-mäßig, ja, es wäre ja gar nicht schlimm OCD zu haben, wenn die Welt sich mehr anpassen würde...

tier: Bei manchen Sachen kann die Welt sich ja nicht anpassen, [SR: Genau.] z.B. mit Depression oder mit einer Phobie oder sowas.

SR: Da wäre das Leid ja nicht weg.

tier: Ja, mit so Angst vor großen Menschenmassen. Ich kann ja nicht die ganze Zeit Menschenmassen verhindern.

SR: Und merkst du da schon, da wird das manchmal dann falsch benutzt meiner Meinung nach [tier: Hast recht, ja.], dass dann gesagt wird, da können ja Behinderte nicht hinkommen, weil da sind ja Menschenmassen. Was nicht stimmt, weil das nicht für jede behinderte Person schlecht ist. [tier: Genau.] Für manche Menschen ist es z.B. einfacher in engen Menschenmassen zu tanzen, wie um 15 Uhr bei hellem Tageslicht auf der in Anführungszeichen „Inklusionsparty“, sorry...

tier: Auf jeden Fall.

SR: Also hier hat das Modell irgendwie so ein bisschen seine Grenzen. Und ich glaube, was ich daran so spannend finde ist, dass dieses Modell, was eigentlich entworfen worden ist, um die Gesellschaft in die Verantwortung zu nehmen, wieder genutzt wird, um nicht darüber zu reden, dass manche Sachen einfach traurig sind und nerven und schwer sind. Weil, die Gesellschaft kann sich natürlich mehr anstrengen und mehr tun und dies und das, aber OCD haben ist anstrengend und da ist irgendwie ganz viel Grief, was einem das, also ganz viel Trauer, was einem das wegnimmt. Und das macht für mich wieder so eine spannende und schreckliche Spaltung innerhalb der Behinderten-Community von „die guten Behinderungen“, „die schwierigen, komplizierten Behinderungen“, wer ist „der gute Aktivist?“

Und das ist so mein letzter Punkt, den ich einfach dich fragen würde: Wenn du überlegst, wer so die Gesichter der Behindertenbewegung sind, ohne jetzt Namen zu nennen, welche Hilfsmittel haben die? Woran sieht man, dass die behindert sind?

tier: Oft Rollstuhl, oft Krücken, ja. Also, ich sehe halt vor mir dieses... Also so dünne weiße Menschen, die halt einen Rollstuhl nutzen, aber ganz toll angezogen sind und aussehen, also halt auch mit so einem, ja, Schönheitsprivileg, das spielt ja auf jeden Fall sehr viel eine Rolle heutzutage.

SR: Dass man ganz einfach sehen kann: Es wäre doch alles gut für diese Person, wenn doch nur die Straße aus Beton wäre. [tier: Ja.] Und ich glaube, das ist das, wo uns, diese ganzen schönen Sachen, wie das soziale Modell und das Inklusionsmodell und so, ordentlich auf die Füße fallen können, wenn wir wieder anfangen damit, so eine Zweiklassengesellschaft innerhalb von Behinderung zu strukturieren.

tier: Ja, einiges zum Verdauen schon in der ersten Folge. Wir werden euch natürlich alles in die Show Notes verlinken [SR: Ja.], alle Texte, wie die wir benannt haben und Begriffe, wie gewohnt. Genau, wir haben ein Patreon, falls ihr uns unterstützen möchtet regelmäßig, ist auch in den Show Notes verlinkt. Wir haben aber auch eine Kontonummer und PayPal, wo ihr auch einmalige Zahlungen betätigen könnt. Wir sind euch sehr dankbar und eure Unterstützung hat uns auch sehr in dem letzten Jahr, wo wir beide auch Corona hatten, sehr, sehr, sehr geholfen.

SR: Genau, ihr habt unsere Stimmen gerettet.

tier: Ja. Also wirklich, bei Fragen und Themenwünschen schreibt uns eine E-Mail, gerne auch mit Gedanken und Kritiken.

SR: An: [rampereicht@gmail.com](mailto:rampereicht@gmail.com).

tier: Genau, und wann die nächste Folge kommt und wie das mit der dritten Staffel weitergeht und alles weitere erfahrt ihr, wie gewohnt, über unsere sozialen Medien. Also: @rampereicht auf Instagram.

SR: Ich bin Schwarzung und ihr findet mich überall unter @schwarzung.

tier: Ich bin simo\_tier und ihr findet mich als @simo\_tier auf Instagram. Ich glaube, auf Twitter bin ich nicht mehr.

Gemeinsam: Wir sind verrückt, behindert, krank, trans, queer, gehbehindert, Schwarz, migriert, und dieser Podcast ist es auch.